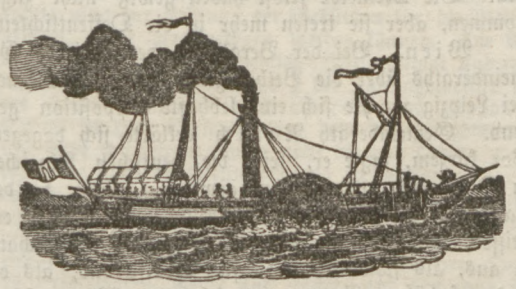
Danziger Dampfboot.

№ 235.

Donnerstag, den 8. October.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint
täglich Nachmittags 5 Uhr,
mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition
Portechaisengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten
pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1863.

34ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.,
werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Bür.
In Leipzig: Ilgen & Fort.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Köln, Mittwoch 7. October.

Der heutigen „Köln. Ztg." wird aus Hamburg vom 5. d. geschrieben, daß die dänische Regierung im Begriff stehe, den Contract über die Lieferung von Steinkohlen für die Schiffe abzuschließen, welche die Elbe blokiren sollen. — Demselben Blatte meldet man aus London vom Tage zuvor: Gestern (3.) ist hier die offizielle Nachricht eingetroffen, daß Oesterreich den Vorschlag Englands, Rußland seines Rechtstitels auf Polen für verlustig zu erklären, definitiv abgelegt habe.

Von der polnischen Grenze, 7. October.

In Warschau ist im Hotel de l'Europe vorgestern der aus dem Königreich Sachsen gebürtige Dr. Hermanni in seinem Zimmer ermordet worden. Der tödtlich Verwundete hat noch die Kraft gehabt, den Mörder durch die Gänge des Hotels zu verfolgen, und ihm seinen Paletot zu entreißen. Auf der Treppe sank aber Dr. Hermanni zusammen. Die männliche Bewohnerschaft ist in Folge dessen verhaftet, das Hotel selbst militärisch besetzt. Den Warschauern Hausbesitzern ist eine Kriegskontribution auferlegt worden, die 8 pCt. vom Reineinkommen beträgt.

London, Mittwoch 7. October.

Nach Berichten aus Suez vom 3. v. M. war in Melbourne vom 25. Aug. die Nachricht eingetroffen, daß der Krieg in Neu-Seeland um sich greift und die Mooris in großen Massen auftreten. Aus Sanghai vom 20. August ist gemeldet, daß in Japan die Vertreibung der Ausländer offen proklamirt worden ist.

— Der Postdampfer „Aetna" hat Nachrichten aus Neu-York vom 26. v. M. nach Queenstown gebracht. Das zur Gran'schen Armee gehörige Corps unter General Sherman hat sich am 23. mit Rosencranz vereinigt. Man hegt große Besorgniß um Burnside und fürchtet, er werde bei dem Versuch Rosencranz zu verstärken, eine Niederlage erleiden. Auf der andern Seite ist zu fürchten, daß Rosencranz, wenn er nicht Verstärkung erhält, in der Flanke bedroht und zum Rückzuge genöthigt werden würde. Nach den südlichen Journalen stehen am Rapidan die beiden feindlichen Heere in einer Entfernung von wenigen Meilen in Schlachtordnung einander gegenüber. Die Conföderirten halten alle Fuhrten besetzt.

Einheit und Freiheit.

Wer nicht unter uns ein Schneckenleben führt, wer dagegen, sei es auch in einem noch so geringen Maße, an den Vorgängen in unserem öffentlichen Leben Theil nimmt und Verständniß für die Bewegung der Zeit hat: der wird sich zur Genüge sagen können, daß der Zustand, in welchem wir uns befinden, kein harmloser, sondern ein sehr ernster ist. Die politischen Streitfragen sind bis zu einem Grade entwickelt, der zweifelsohne eine folgenreiche Entscheidung herbeiführen muß. Die Parteien sondern sich schärfer. Der Kampf wird heißer. Nicht Alle tragen in ihrer Brust Siegesgewißheit. An die Stelle des Muthes und der freudigen Entschlossenheit tritt bei gar Manchem Niedergeschlagenheit. Viele wissen nicht, um welche Fahne sie sich schaaren sollen. Das in sich Widerspruchsvolle drängt sich jetzt auffallender hervor, als je. Wir können uns nicht verhehlen, daß die gegenwärtige Zeit nicht nur sehr ernst, sondern auch bedenklich und sorgenvoll ist.

In dieser Zeit erscheint ein Fest von der größten nationalen Bedeutung.

Feste treten in die Alltäglichkeit des Lebens wie hohe Genien und haben den Zweck, die Härten zu mildern, die Widersprüche zu lösen, die Feinde zu versöhnen und unser Gemüth über die Alltäglichkeit zu erheben.

Die wahren und großen Feste erfüllen diesen Zweck. Darum schenkt sie die Gottheit den Menschen auf ihrem dornenvollen Pfade. Was könnte uns von dieser Wahrheit mehr überzeugen, als das große nationale Fest, welches uns bevorsteht! Wir sind dessen bedürftig wie die dürre Flur des erquickenden Regens, wie der nebelige Morgen des hellen Sonnenstrahls. Erscheint dies Fest doch gleichsam wie eine innere Nothwendigkeit in der Entwickelung unserer politischen Verhältnisse.

Zwei Worte vor Allem sind es, auf welche wir in dem Jubel des Festes zu hören haben. Sie heißen: „Einheit und Freiheit!" Durch die Einheit im Streben nach der Freiheit gelang es unsern Vätern, den Unterdrücker zu schlagen und den Sieg zu erringen. Lehre uns dieser Sieg, wie wir uns zu verhalten in dem großen Kampf der Gegenwart!

Der Ruf nach Einheit ist schon lange von allen denen im deutschen Volk laut geworden, welche die einsichtsvollen und wahren Patrioten sind, und Alle, welche ihr deutsches Vaterland lieben und nicht gänzlich taub sind, haben ihm willig ihr Ohr geliehen. Dieser Ruf ist deßhalb kein leerer Schall.

Zur Einheit gehört vor allen Dingen Einigkeit. Ist diese vorhanden, dann schweigt der kleinliche Streit; ein Wille beherrscht die große Menge. Damit ist keineswegs gesagt, daß nicht der Einzelne seine eigene Meinung haben könne; aber er wird, sobald er sieht, daß er mit derselben nicht durchdringt, sondern von der Mehrheit überstimmt wird, sich dieser fügen. — Die deutsche Einheit wird von der überwiegenden Mehrheit der Deutschen begehrt; sie ist der fest ausgesprochene Wille derselben. Wer von Sonderinteressen geleitet, nichts von ihr wissen will und der Meinung ist, daß sie nicht nützlich, vielmehr schädlich wirken könne, der möge, von der Tugend der Selbstverläugnung geleitet und gehorsam dem Rufe des Dichters: Seid einig, einig! nicht ferner hartnäckig an seiner Meinung hangen, um ihr Geltung zu verschaffen, sondern bedenken, daß man nicht gegen den Strom schwimmen kann. Wir wollen nicht auf die Art Deutsche werden, daß wir aufhören, Preußen zu sein; wir wollen unsere preußische Eigenthümlichkeit behalten, wir wollen uns nur als Glied eines noch größeren Ganzen stärker fühlen gegen äußere Angriffe. Dies und nichts Anderes will auch jeder andere nach deutscher Einheit aufrichtig strebende deutsche Mann, mag er Hannoveraner, Oldenburger, Sachse, Schwabe u. s. w. sein. Sind wir gegen Angriffe von außen durch innere Einheit gehörig gekräftigt und geschützt, dann wird sich auch unsere innere Freiheit schneller und kräftiger entwickeln. Freiheit ist keine Zügellosigkeit; sie ist vielmehr die göttliche Ordnung, welche wir durch unser sittliches Leben, die Anstrengungen und Arbeit unseres Geistes in unserem irdischen Dasein herzustellen haben. Den nennen wir frei, der in einem nach ewigen und göttlichen Gesetzen geordneten Ganzen die Fähigkeit hat, sich selbst zu regieren. Unsere Väter schlugen den alten Napoleon aus dem Lande, um frei zu sein. Ihre gute Sache siegte. „Einheit und Freiheit!" diese beiden Wörter müssen uns in Flammenzügen bei dem Feste leuchten, das in Erinnerung an die Großthat der Väter auf blutgetränktem Gefilde gefeiert werden soll!

Rundschau.

Berlin, 7. October.

— Das Königl. Staatsministerium veröffentlicht im heutigen „Staatsanz." folgenden Beschluß: „Die Kosten der Stellvertretung für die aus Staatsfonds besoldeten Beamten während ihrer durch die Annahme einer Wahl zum Hause der Abgeordneten herbeigeführten Verhinderung in Verrichtung ihrer Amtsgeschäfte werden fortan nicht mehr aus Staatsfonds bestritten, es sind vielmehr die Behörden von den Ressortministern anzuweisen, von den zunächst fälligen Raten der Besoldung des vertretenen Beamten die erforderlichen Beträge zur Deckung der Vertretungskosten zurückzubehalten und zu verwenden."

— Von Leipzig aus ist, wie schon mitgetheilt, zum Geburtstage Ihrer Majestät der Königin von Preußen eine Glückwunschadresse der jetzt in großer Anzahl dort zur Messe anwesenden Preußen abgegangen. Der Text der Adresse lautet, wie folgt:

Allerdurchlauchtigste,
Allergroßmächtigste Königin und Frau!

Eure Königliche Majestät geruhen Allerhuldvollst zu gestatten, wenn die hier zur Messe anwesenden Preußen zu Allerhöchstihrem Ehrentage ihre ehrfurchtsvollen Glückwünsche zu Füßen legen. Der Herr lasse Eure Königl. Majestät der Freuden täglich neue werden, und erhalte Allerhöchst Sie noch lange Jahre bei dauernder Gesundheit zur Freude Allerhöchst Ihres Herrn Gemahls, des Königlichen Hauses und Allerhöchstdero getreuen Unterthanen. Der Herr gebe Seiner Majestät dem Könige bei vollkommener kräftiger Gesundheit eine lange und eine gesegnete Regierung, auf daß Allerhöchstdessen Unterthanen erkennen und lernen mögen, wie Seine Majestät unaufhaltsam für deren Wohl bestrebt sind, und nur in der Beglückung seines Volkes Allerhöchstseine Wonne findet. In Ehrfurcht erstreben Allerunterthänigst die treu gehorsamen Preußen in Leipzig.

— Nach der Zeidler'schen Correspondenz wird der von konservativer Seite ausgesprochene Wunsch nach Aufhebung des Schwerin'schen Wahl-Rescriptes, nach welchem die Wähler der 3. Klasse während der Wahl der 2. und 1. Klasse im Wahllokal anwesend sein durften, erfüllt werden.

— Nach der „Z. C." haben, wie der Minister des Innern und der Kultusminister, auch der Minister des Handels und der landwirthschaftlichen Angelegenheiten „die schärfsten Weisungen in Betreff des Verhaltens aller Beamten des Ressorts (in Ansehung der Wahlen) ergehen lassen.": Zeidler bemerkt dazu: „Auch mehren sich die Anzeichen aus den Provinzen, daß es diesmal nicht bei dem Rescript verbleiben soll, sondern das wirklich gegen die Beamten, welche die Pflichten ihrer Stellung vergessen, sofort disciplinarisch eingeschritten wird. Hoffentlich wird es gelingen, die Zucht im Beamtenstande endlich wieder herzustellen."

— Einem Privatbriefe aus St. Petersburg vom 5. d. M. entlehnen wir folgende Mittheilung: Marquis Pepoli (der Gesandte Italiens) hat am 3. Oct. mit der russischen Regierung einen Handelsvertrag abgeschlossen, welcher das Königreich Italien den meistbegünstigten Nationen gleichstellt, und namentlich den Handel und die Notirung italienischer Staatspapiere wie auch Privataktien mit Zinsgarantie Seitens der italienischen Regierung an den russischen Börsen gestattet.

— Wie die „N. St. Ztg." hört, ist von Seiten des Ober-Präsidenten an die Direction der Berlin-Stettiner Eisenbahn die Benachrichtigung gekommen, daß der Minister-Präsident v. Bismarck auf seiner jetzigen Reise durch Pommern auf dem Bahnhofe zu Belgard zweimal insultirt sei. Die betreffenden Bahn-Beamten, welchen die Polizei auf dem Bahnhofe obliegt, sollen deshalb zur Verantwortung gezogen werden.

— Aus Hamburg, 5. Oct., schreibt man der „N. Z.": Der Bürgerausschuß hatte den Senat um Aufschluß darüber gebeten, wie er sich der Einladung der Leipziger und der Berliner Stadtbehörden zur Theilnahme an der Feier des 18. October gegenüber zu verhalten gedenke. Als nun vorgestern der Präsident der Bürgerschaft auf Befragen mitgetheilt hatte, stellte Herr Götte (Vorsitzender der hiesigen Mitglieder des Nationalvereins) den Antrag: „Die Bürgerschaft möge 6 aus ihrer Mitte nach Leipzig deputiren, die Kosten aber aus den Ueberschüssen früherer Jahre bestritten werden."

— In dem Seekadetteninstitut hat am 1. d. M. ein neuer Unterrichts-Cursus begonnen. Zu demselben sind 9 Volontair-Kadetten und 17 Kadett-Aspiranten hier eingetroffen.

— Am 3. Oktober fand die Einweihung des auf Befehl Sr. Majestät des Königs auf dem Schlachtfelde bei Wartenburg errichteten Denkmals statt.

— Die Verhandlung des Prozesses gegen den Studenten Schöppe und dessen Vater ist unsern Lesern noch in der Erinnerung; Schöppe jun. wurde von den Geschworenen des Diebstahls und der Fälschung für schuldig befunden und in Folge dessen zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Das Hauptinteresse in der Verhandlung erweckte der dem Grafen Blankensee durch den Studenten Schöppe zugefügte Diebstahl von mehr als 90,000 Thlr.; das nach dem Gesetze schwerere Verbrechen lag aber in der Fälschung, welche Schöppe jun. dadurch sich sollte haben zu Schulden kommen lassen, daß er eine auf den Grafen Blankensee lautende Anweisung über 500 Thlr. fälschlich und am 20. Dec. 1861 bei den hiesigen Banquiers Jaquier und Securius präsentirte, auch das Geld in Empfang nahm. Diese ihm zur Last gelegte Fälschung verübt zu haben, hat Schöppe in der Voruntersuchung wie im Audienztermin entschieden bestritten; die ganze Sachlage war aber derartig, daß auch das Schuldig in dieser Beziehung erfolgte; dem Angeklagten wurde die Fälschung mit drei Jahren Zuchthaus angerechnet. Jetzt hat sich nun bei dem Grafen v. Blankensee ein Mann schriftlich mit der Erklärung gemeldet, daß er von heftigen Gewissensbissen veranlaßt werde, ein Geständniß abzulegen. Nicht Schöppe, sondern er, der Schreiber des Briefes, sei derjenige, welcher jene Anweisung über 500 Thlr. fälschlich ausgefertigt und das Geld darauf erhoben. Der Graf von Blankensee hat die Untersuchungs-Abtheilung des Stadtgerichts von dem Vorfall in Kenntniß gesetzt und zu gleicher Zeit darauf angetragen, daß die drei Jahre Zuchthaus, welche der Student Schöppe als Strafe für jene Fälschung erhalten, von der ihm zuerkannten Strafe gestrichen werden, falls die ganze Geschichte nicht wieder eine neue Schöppe'sche Erfindung ist.

Stettin, 4. Oct. Ein hier eingetroffener Privatbrief aus Japan vom 29. Juli meldet: „Die Ankunft der „Gazelle" (heißt es in dem Briefe weiter), welche am 26. Juli von Shanghai direkt hierher abgesegelt ist, wird binnen Kurzem erwartet. An Bord derselben befindet sich der preußische General-Konsul für China, Hr. v. Rehfueß, und der Maler Hildebrand."

Düsseldorf, 1. Oct. Gestern Abend hielt Herr Lassalle im Körnschen Saale unter großem Zulauf des Publikums eine Versammlung für die Zwecke des allgemeinen deutschen Arbeitervereins, und sprach, obgleich durch Heiserkeit gehindert, mit großem Eifer. Diejenigen, welche eine Entwicklung seiner socialen Ansichten erwartet hatten, fanden sich getäuscht, denn seine Rede enthielt nichts als Tadel des Abgeordnetenhauses, und der gesammten Presse, insonderheit der preußischen, welcher er Feigheit vorwarf, weil sie durch die Preßordonnanz vom 1. Juni sich habe einschüchtern lassen.

Hannover, 5. Oct. Das Resultat des Mäßigkeitscongresses läßt sich dahin zusammenfassen, daß die Mäßigkeitsvereine, zunächst in Betreff der gebrannten Wasser, zu Enthaltsamkeitsvereinen übergehen sollen, und daß auf Mitwirkung von Polizei und gesetzlichen Verboten verzichtet, desto mehr aber das wirksame Beispiel der höhern Stände gewünscht wurde. Auch die Verleihung von Titeln, wie Hofdestillateur ꝛc., erhielt dabei gelegentliche Seitenhiebe. Die Vereine scheinen aber hart vor einem bedenklichen Schritte zu stehen, da die Enthaltsamkeit von allen berauschenden Getränken (auch Wein?) auf der Tagesordnung des nächsten, in zwei Jahren zu haltenden Congresses erscheinen wird. Dieselbe Uebertreibung einer guten Absicht offenbart sich in dem Streben des Thierschutzes, alles Hundefuhrwerk abzuschaffen, weil Ziehhunde mehrfach in letzter Zeit überbürdet wurden. — Eine Uebertreibung anderer Art ist die Klage, daß die Bestrafungen über Meineid erheblich zugenommen haben. Das ist ein Glück, welches wir den Schwurgerichten verdanken, denn ein großer Theil der Fälle mußte früher unbestraft bleiben. Die Meineide selbst haben gewiß nicht zugenommen, aber sie treten mehr in die Oeffentlichkeit.

Wien. Bei der Berathung des Wiener Gemeinderaths über die Betheiligung an der Schlacht bei Leipzig machte sich eine lebhafte Opposition geltend. Gemeinderath Rausch erklärte sich dagegen. Vor kurzem, sagte er, seien die deutschen Abzeichen in Oesterreich noch verpönt gewesen. Nun, da der Kaiser die Initiative in der Bundesreformfrage ergriffen, schwärme man für Deutschland. Das schaue ja aus, als schwärme man für Deutschland, als ob dies auf höhere Anregung geschehe. Wenn schon was gefeiert werden solle, so solle man die Schlacht von Solferino feiern. Damals habe sich Oesterreichs Geschick zum Guten gewendet. — Eine bittere Pille! — Uebrigens beschloß der Gemeinderath, zwei Deputirte aus seiner Mitte nach Leipzig zu senden.

— Wenn es vollkommen wahr ist, daß sich in Wien keine Seele um die Herren Hidalgo und Consorten gekümmert hat, so bleibt es auch nicht minder wahr, daß die mexicanische Angelegenheit, nicht um ihrer selbst, sondern um möglicher Complicationen willen, hier in vielen Kreisen große Unruhe verursachte. Das angestellte Rechenexempel ist einfach genug. Trotz aller Freundschaftsversicherungen und Cooperationen lassen sich nun einmal die Leute nicht ausreden, daß dem Kaiser Napoleon nichts in der Welt ein größeres Vergnügen mache, als Oesterreich etwas am Zeuge zu flicken; ob sie darin Recht oder Unrecht haben, bleibe dahingestellt. Jetzt hätte er sich einen österreichischen Prinzen ausgesucht, der ihm eine Verlegenheit von den Schultern nehmen sollte; zeigt der sich nicht willig, so wird Oesterreich es büßen müssen, wo? das ist gleichviel, in Galizien oder Italien, die feinen Winke der „Nation" u. s. w. ließen darüber keinen Zweifel. So sagten die Leute und mußten also die Annahme der Krone von ihrem Standpunkte aus wünschen, mit der sie im Uebrigen nichts weniger als einverstanden sind. Die Antwort des Erzherzogs an die Deputation scheint nun recht geschickt zwischen den Klippen durchzuschiffen. Er nimmt an, aber unter Bedingungen, die der Kaiser der Franzosen als ganz correct anerkennen muß, da der Suffrage universel in erster Linie steht, die aber den Herren Notabeln so bald zu erfüllen, nicht gelingen dürfte. Wir haben also wieder eine Frist bis zur Entscheidung, und damit wird die Börse vorläufig zufrieden sein, die incredibile dictu sich auch schon durch den Executionsbeschluß des Bundestages gegen Dänemark erschüttern ließ!

Paris, 4. Oct. Der „Moniteur" theilt eine telegraphische Depesche aus Biarritz mit, der zufolge Ihre Majestäten am 2. Oct. Nachmittags einen Ausflug nach San Sebastian gemacht haben, wo sie von den spanischen Behörden empfangen wurden und einem Manöver beiwohnten. Die Truppen führten verschiedene neue Bewegungen, von denen bereits Marschall Concha dem Kaiser in St. Cloud gesprochen, zur vollkommensten Zufriedenheit Sr. Majestät aus. Hierauf besuchten die hohen Gäste den Dom und das Rathhaus. Am Morgen des 3. October geleitete der Kaiser die Kaiserin an Bord des „Aigle." Ihre Majestät wird nicht nach Havre, sondern um die pyrenäische Halbinsel herum nach der französischen Küste des Mittelmeeres fahren. Der Kaiser war gegen 10 Uhr Morgens wieder in Biarritz zurück.

London, 2. Oct. Die Zustände in den Baumwollendistrikten von Lancashire gehen stetigen Schrittes wenn auch langsam, einer erfreulichen Besserung entgegen. Eine competente Autorität, der von dem Armenpflegeamt zur Berichterstattung abgesandte Commissar, Mr. Farnall, berechnet, daß, während im vorigen Jahre um diese Zeit wöchentlich fünftausend Menschen in jenen Distrikten dem Pauperismus verfielen, gegenwärtig die Zahl der Verarmten um 1500 wöchentlich abnimmt. Die „Times" hält es für unverkennbar, daß der Gipfel der Noth überwunden ist, wenn auch ein strenger Winter noch manches Leid und manche Trübsal für die schwer heimgesuchten Arbeiter Lancashire's im Gefolge haben könne. — Großbritannien — sagt sie — ist ruhmreich aus einer Prüfung hervorgegangen, auf welche vor 3 Jahren keiner ohne die schlimmsten Ahnungen sich hinzublicken getraute. — Die Blockade, die uns die Baumwollzufuhr abschnitt, war die hervorragendste und drohendste Katastrophe in der Geschichte unseres modernen Handelsverkehrs. Jetzt aber hat es sich gezeigt, daß viele andere Theile der Erde die Fähigkeit haben, Baumwolle zu erzeugen, und daß es nur genügender Unterstützung bedarf, um die zahllosen Millionen Asiens und sogar die arbeitsscheuen Stämme afrikanischer Wildnisse in Thätigkeit zu setzen, damit sie die Bedürfnisse Europas befriedigen. Leider aber hat dieser Prozeß erst jetzt begonnen, und in der Zwischenzeit müssen wir suchen die armen Arbeiter entweder durch öffentliche Mildthätigkeit oder durch Darbietung anderer Beschäftigung zu unterstützen. Und gerade in letzterer Hinsicht haben wir eine wichtige und um so erfreulichere weil kaum gehoffte Entdeckung gemacht. Allgemein glaubte man den Arbeiter der Baumwollfabriken so innig mit seiner Beschäftigung und seiner Arbeitsstelle verwachsen, wie die Maschine selbst und war fest überzeugt, daß er, wenn der Rohstoff fehle, ebenso gewiß der Unterhaltung durch Almosen anheimfallen würde, wie man die Fabriken in diesem Falle schließen müsse. Man dachte an den empfindlichen Gesundheitszustand, an den schwächlichen Körper, den Jahre einer sehr künstlichen Beschäftigung in engen und geschlossenen Räumen, die Monotonie der Arbeit, das Stadtleben mit seinen Versuchungen und Unregelmäßigkeiten nothwendig hervorbringen mußten. Diese Bedenken haben sich glücklicher Weise als illusorisch bewiesen. Es ist nunmehr eine ausgemachte Sache, daß es, um die zeitweilige Armuth zu heben und den Distrikten selbst dauernde Vortheile zuzuwenden, kein besseres Mittel giebt, als Geldvorschüsse, welche auf öffentliche Arbeiten in den schlechtgebauten, schlechtdrainirten und schlechtventilirten Städten Lancashires verwandt werden. Die Public-Worksakt hat sowohl das Erheben von Capitalien als auch die Verwendung der Arbeitskräfte wesentlich erleichtert. So sind in und bei der Stadt Blackburn 900 Leute bei öffentlichen Arbeiten beschäftigt, von welchen bei mäßiger Arbeitszeit keiner weniger als 12 Schilling wöchentlich verdient. Bei Bolton sind gegen 200 frühere Fabrikarbeiter in Thätigkeit, um ein großes Reservoir zur städtischen Wasserleitung zu graben. Auf Lord Edwards Howards Besitzungen wird von einer großen Anzahl von Arbeitern jetzt Moorland urbar gemacht und der Wochenlohn beträgt zwischen 12 und 20 Schilling für den Mann. Diese Beispiele werden genügen. In physischer Beziehung ist ein solcher Wechsel der Beschäftigung unzweifelhaft von den besten Folgen begleitet und wenn die Leute, die bisher ihr Leben in den Fabrikräumen zugebracht haben, wieder einmal mit der frischeren und gesunderen Bevölkerung der Umgegend in Berührung gekommen sind und sich mit ihnen vermischt haben, so wird es später ein Gewinn für die Fortsetzung der Baumwollindustrie und ein Segen für das ganze Land sein.

London, 3. Oct. Graf Russell hat auf seiner Durchreise in Edinburgh eine längere Unterredung mit dem Kronprinzen von Preußen gehabt.

— Die hiesigen griechischen Kaufleute sind mit Vorbereitungen beschäftigt, um dem neu erwählten Herrscher ihres Heimathlandes, dessen Ankunft hier in der Hauptstadt in den ersten Tagen nächster Woche erwartet wird, ihre Loyalität zu bezeugen. König Georg I. wird an dem Sonntag nach seiner Ankunft dem Gottesdienste in der hiesigen griechischen Kirche beiwohnen, bei welcher Gelegenheit ein Tedeum gesungen werden soll.

— Nach dem amtlichen Bericht der Auswanderungsbehörde gingen in dem am 30. Sept. abgeschlossenen Quartal von Liverpool 33,284 Auswanderer ab, welche Zahl gegen den entsprechenden Zeitraum des vergangenen Jahres einen Zuwachs von 16,517 Personen ergiebt; die Gesammtzahl der Auswanderer vom 1. Januar d. J. ab beträgt 59,942. Vom 1. Juli bis zum 30. Sept. d. J. segelten nach den Vereinigten Staaten 91 Schiffe mit 26,565, nach Canada 15 Schiffe mit 1825, nach Victoria 11 Schiffe mit 3530, nach Südamerika 10 Schiffe mit 151, nach Afrika 2 Schiffe mit 49 Auswanderern ab.

Nachrichten aus Posen und Polen.

Aus Warschau, 3. October, wird der „Ostf. Ztg." mitgetheilt: Dem Vernehmen nach hat die polnische Nationalregierung ihre frühere Verordnung, wonach die Hinrichtungen durch Morde an russischen Offizieren gerächt werden sollten, ganz kürzlich zurückgezogen, und dagegen beschlossen, vorläufig gar keine Todesurtheile durch sogenannte Gensdarmen mehr vollziehen zu lassen, um ihren Mitbürgern die bisherigen

Folgen zu ersparen. Innerhalb einiger Tage sind 13 polnische Gensdarmen aufgefangen worden, welche an früheren Mordthaten betheiligt sein sollen, und sobald ein neuer politischer Mord stattfindet, sollen sofort 10 Gensdarmen erschossen werden. — Seitdem die Verschließung der Hausthüren angeordnet ist, und die Hauswirthe dafür verantwortlich gemacht werden, erfährt man nichts mehr von Besuchen der Steuererheber zum Nationalfonds. Auch gegen den Einfluß der bisher mit großen Vergünstigungen ausgestatteten sogenannten katholischen Wohlthätigkeits-Vereine an deren Spitze der Conspiration verdächtige Personen, besonders katholische Geistliche, stehen, sind durch Unterordnung der Schulen-, Taubstummen- u. anderer Lehrinstitute unter die Regierungskommission des Geistlichen und Unterrichts Schritte gethan worden. — General Czengerie hat am 22., 23. u. 24. vorigen Monats im Radom'schen die Insurgenten unter Chmielinski über acht Meilen verfolgt, mehrmals Gefechte gehabt, und die Infanterie der Aufständischen mit großem Verlust geschlagen, während die Kavallerie durch die russischen Dragoner vollständig vernichtet sein soll. (Die Chmielinski'sche Bande hat am 30. Sept. noch fortbestanden.) — Auch 2½ Meile von Warschau fand vorgestern ein kleines Gefecht statt, in welchem die Insurgenten geschlagen, und fliehend von den Russen verfolgt wurden. — Auf 11 Tage ist hier fast in allen Häusern starke Einquartierung angesagt und bereits eingetroffen. Ein russisches Corps von einigen 20,000 Mann kommt zu täglich einigen 1000 Mann mit der Petersburger Bahn an, und geht Tags darauf mit der Wiener Bahn weiter, um an der österreichischen Grenze aufgestellt zu werden, damit den Insurgenten die Waffenzufuhr und Zuzüge aus Galizien abgeschnitten werden.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 8. October.

— Gestern früh lief ein englisches Schiff, von Harburg kommend, in den hiesigen Hafen ein, welches schon von Antwerpen aus als ein mit Waffen beladenes bezeichnet war, obgleich dasselbe als Fracht Porcellanerde in Fässern declarirt hatte. Unter amtlicher Bewachung muß das Schiff jetzt am hiesigen Seepackhofe löschen und ist bereits ein Faß mit Waffentheilen u. 5 Fässer mit Gewehren, äußerlich umgeben von Porzellanerde, gefunden worden. Das Schiff hat 92 Fässer an Bord. In der Absicht des Schiffsführers lag es, die Ladung auf der Rhede in ein anderes Fahrzeug nach Polen zu löschen.

— In dem Schulblatt für Volksschullehrer der Provinz Preußen, welches nach einer Unterbrechung wieder regelmäßig erscheint und zwar in Zeiträumen von 32 bis 40 Tagen, befindet sich eine ausführliche Beschreibung der hier stattgehabten dritten preußischen Provinzial-Lehrer-Versammlung.

— Auf dem hiesigen Stadt-Theater wird nächstens Gustav Freytag's „Valentine" zur Aufführung kommen.

— Gestern Nachmittag fuhren drei Knaben bemittelter Eltern mit einem kleinen Kahne auf der Mottlau. Der Wellenschlag des vorbeifahrenden Dampfbootes verursachte, daß das kleine Fahrzeug am Fischmarkte umschlug und die drei Knaben ins Wasser stürzten. Zwei von ihnen wurden ohne große Anstrengung gerettet, der dritte jedoch, ein Sohn des Handschuhfabrikanten Müller, war bereits untergegangen und, als er in die Höhe gebracht wurde, dem Tode nahe. Durch zweckmäßig angewandte Mittel des Arbeiters Gutscheck wurde das Leben auch dieses Knaben gerettet.

— Heute früh wurde an der Pockenhäuser Schleuse im Stadtgraben eine männliche, gut gekleidete Leiche aufgefunden, welche an der Stirn eine Schlagwunde und am linken Auge eine Stichwunde hatte.

Elbing. Aus den vom oberl. Kanal weiter abliegenden Gegenden des Oberlandes geht uns die Nachricht zu, daß daselbst der Preis der Kartoffeln, da die Ernte derselben dort ganz ungemein ergiebig ausfällt, auf 8 bis 9 Sgr. herunter gegangen ist. Es ist demnach zu erwarten, daß auch hier der Preis dieser Frucht eher noch niedriger gehen wird, als er bisher gewesen.

Gumbinnen, 5. Oct. Gestern gab das hiesige Regierungs-Collegium seinem bisherigen Präsidenten Hrn. v. Kries ein Abschiedsdiner im Hotel du Nord.

— Mit dem heute Nachmittag hier angelangten Courierzug traf der neuernannte Regierungspräsident Maurach in Begleitung des Oberpräsidenten Eichmann hier ein. Die Einführung des Herrn Maurach in sein neues Amt wird in einer morgen Vormittag zu diesem Behufe anberaumten Plenarsitzung erfolgen.

— Seine Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Leopold von Oesterreich hat in dem Jagdrevier Ibenhorst bei Tilsit 6 Tage gejagt und am dritten einen starken Elenn-Hirsch, 800 Pfund schwer, geschossen. Die Haut mit dem ganzen Kopf wurde auf Befehl des Erzherzogs nach Wien geschickt.

— Die Stückzahl der Elennthiere zu Ibenhorst beläuft sich in diesem Jahre auf nahezu 400; im Jahre 1849 betrug die Zahl derselben nur 15. — In diesem Jahre sollen noch 19 Elenn-Hirsche abgeschossen werden.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Der Schulze von Oliva, Herr Gustav Eduard Schilling] erschien vorgestern auf der Anklagebank unter der Beschuldigung, daß er sich durch die Annahme von Geschenken zur Unterlassung der Ausübung seiner Amtspflicht habe verleiten lassen. Der Angekl., ein Mann von 63 Jahren, führte selbst mit großer Gewandtheit seine Vertheidigung. Im Jahre 1859, erzählte er, habe ihm Herr Julius Oertel in Oliva mitgetheilt, daß er Müllermeister werden wolle und sich zu diesem Zweck bei dem Müllergewerk in Schöneck aufnehmen zu lassen beabsichtige. In seiner Eigenschaft als Gewerksassessor habe er, Angekl., dem Herrn Oertel mitgetheilt, daß er dies ja auch in Oliva könne. Auf Grund dieser Mittheilung habe sich denn auch Herr Oertel zur Aufnahme bei der Innung in Oliva gemeldet. Da er schon früher das Müllerhandwerk in einer Mühle für seinen eigenen Bedarf betrieben; so sei er gesetzlich nicht zur Meisterprüfung verpflichtet gewesen und sei deßhalb ohne die Prüfung aufgenommen worden, so daß er auch folgerichtig nicht zur Zahlung der Gebühren für die Meisterprüfung habe herangezogen werden können. Die Aufnahme sei in durchaus gesetzlicher Weise erfolgt und zwar in Gegenwart von mehr als ⅔ der Innungsmeister und des Herrn Rentmeisters Staberow aus Zoppot. — Später sei Herr Oertel zu ihm, dem Angekl., gekommen und habe ihn gefragt, ob er nicht die zehn Thaler, welche er, da er nicht die Meisterprüfung zu machen gebraucht, erspart, für irgend einen wohlthätigen Zweck annehmen wolle. Er habe die Annahme entschieden verweigert und gesagt, daß er zu diesem Gelde in keiner Weise eine Beziehung habe. Später habe seine Frau von Oertel Materialwaaren, Kaffee und Zucker, auf Rechnung entnommen. Die Bezahlung der Rechnung habe sich allerdings etwas lange hingezogen. Auf Grund dieser nicht sofort bezahlten Rechnung allein sei Denunciation erhoben, indem behauptet worden, Hr. Oertel habe ihm den Kaffee und Zucker als Ersatz für die 10 Thlr. zum Geschenk gemacht. Auf diese Weise sei aber kein Beamter sicher, daß er nicht unter die Anklage der Bestechung käme, oder es müsse sich jeder Beamte hüten, von einem Kaufmann Waaren auf Rechnung zu entnehmen. Herr Oertel, der als Zeuge vernommen wurde, bestätigte im Wesentlichen die Angaben des Herrn Angeklagten. In der Anklage war auch ein Gewicht darauf gelegt, daß von der Familie des Angeklagten mit einem Male so viele Materialwaaren, nämlich 30 Pfund Kaffee und 1 Hut Zucker, entnommen worden und daß der Preis für dieselben ungefähr 10 Thlr. betragen. Der Herr Angekl. suchte diesen Umstand zu erklären, indem er mittheilte, daß diese Waare in so großem Maße für die Einrichtung der Gastwirthschaft seines vom Militär zurückgekommenen Sohnes gebraucht worden sei. Der Herr Staatsanwalt beantragte schließlich selber die Freisprechung, und der hohe Gerichtshof schloß sich diesem Antrage an.

Vermischtes.

*** Die „Times" bringt einen längeren und selbstständigen Nekrolog Jakob Grimm's. Wir heben aus diesem mit der wärmsten Anerkennung geschriebenen Artikel nur einige interessante Stellen hervor. „Mit seinen ungeheuren philologischen Kenntnissen verband er sein sinniges und poetisches Gemüth, welches sich mit besonderer Vorliebe den nationalen Ueberlieferungen und Sagen hingab. Seine Gelehrsamkeit hatte durchaus nichts Trockenes oder Abstoßendes. Eine altersgraue Erzählung, ein altes Volkslied liebte er, wie es Walter Scott that, ja er hatte noch eine tiefere Auffassung des Werthes solcher aus dunkler Vergangenheit hervorragenden Denkmäler. Seine Haus- und Kindermärchen haben seinen Namen in Kreise getragen, wohin seine rein wissenschaftlichen Forschungen sich nie den Weg gebahnt haben würden. In England hat er viele treu ergebne Jünger und Zöglinge, welche mit Liebe zu ihm als ihrem Meister aufblickten und nun tief seinen Verlust beklagen ... Grimm war größer als Gelehrter, denn die alten Scaliger und Casaubonus; aber mit dieser Tiefe und Ausgedehntheit der Kenntnisse vereinigte er den kindlich frohen Sinn und die Einfachheit Andersen's ... Sein größtes Werk war die deutsche Grammatik, die, ein Denkmal der Gelehrsamkeit und der kritischen Unterscheidungsgabe, welche sich oft zur Intuition erhebt, seinen Ruhm in alle Zeiten fortpflanzen wird, so lange die deutsche Sprache besteht....." Großes Lob widmet der Artikel dem Bahnbrecher einer von unnützen und hindernden Fesseln befreiten Schreibart. „Jakob Grimm versuchte das Joch abzuschütteln, welches seit den Zeiten mönchischer Gelehrsamkeit die deutsche Sprache drückt und sie dem Auge des Ausländers in barbarischer Gewandung gehüllt erscheinen läßt. Werden ja Freunde, welche fließend deutsch sprechen, durch ein deutsches Manuskript fast zur Verzweiflung getrieben! Grimm ließ seine größeren Werke mit lateinischen Lettern drucken und warf die absurden großen Anfangsbuchstaben der Substantiva weg; er schrieb eine Hand, welche ein Ausländer auch ohne weitläufige Vergleichsanstellungen lesen konnte. Durch Lehre und Beispiel protestirte er stets gegen jene doppelte Vermummung der Sprache, doch wir fürchten, deutsche Typen und deutsche Schreibmuster sind so tiefgewurzelte Glaubenssatzungen, daß sie noch ihren Luther finden müssen.

*** Die zweite Hunde-Ausstellung zu Berlin wurde am Sonntag Vormittag auf dem Grundstücke der Lossow'schen Turnhalle Wilhelmsstraße Nr. 21. eröffnet. Der Andrang zu der Ausstellung Seitens der Hundebesitzer war ein so bedeutender, daß ein großer Theil der Anmeldungen von dem Ausstellungs-Comité wegen Mangel an Raum zurückgewiesen werden mußten. Trotz der umfangreichen Räume der Turnhalle genügten diese nicht und mußte noch auf dem freien Turnplatz hinter derselben eine ca. 400 Quadratfuß umfassende Halle errichtet werden. Die in derselben angelegten „Buchten" waren denn auch vollkommen besetzt. Die ausgestellten Thiere vertraten nicht nur alle Arten — selbst die so seltene Race der Möpse war repräsentirt — dieser vierfüßigen Lieblinge des zweibeinigen „Herrn der Schöpfung", sondern man kann nicht mit Unrecht behaupten, daß die Besten der edlen Thiere dieser Gattung sich auf diesem engen Raum vereint hatten. Der Katalog der Ausstellung weist im Ganzen 237 Nummern auf, von denen die starken und kräftigen Thiere, welche der Witterung zu trotzen im Stande sind in der offenen Halle ihre Wohnung genommen haben und dort nach ihrer Art ein Konzert veranstalten, das an Harmonie seines gleichen sucht. In der Turnhalle dagegen sind die feineren Thiere, die zarten Lieblinge des „schwachen Geschlechts" untergebracht, und bilden deßhalb auch einen ganz besonderen Anziehungspunkt für die Damenwelt. Wenden wir uns zunächst nach der offenen Halle, so finden wir hier zuerst die Schweißhunde; schöne kräftige Thiere, jagdgemäß dressirt, die Lieblinge des Waidmannes. Auch einen nordamerikanischen Spürhund finden wir darunter, welcher zu der traurigsten Jagd, zur Sklavenjagd, dressirt ist. Die Race, der in England so beliebten Fuchshunde ist nur durch zwei Exemplare vertreten, welche S. K. Hoh. der Prinz Carl von Preußen zur Ausstellung eingesendet. Es sind zwei schöne Thiere, welche nebenbei auch zur Sauhetze verwendet werden. Unter den Windhunden, von denen gleichfalls alle Spielarten vertreten sind, nehmen ebenfalls zwei Exemplare die allgemeinste Aufmerksamkeit der Besucher in Anspruch, welche Se. Königl. Hoh. der Prinz Karl eingesendet hat. Es sind ein Hund und eine Hündin von der langhaarigen Spielart und von seltener Schönheit, die dem Preise von 100 Frd'or. pro Stück vollkommen angemessen sind. Auch unter den Hühnerhunden, die sehr zahlreich vertreten sind, befinden sich sehr schöne Thiere, während ganz besonders werthvolle Thiere unter den Doggen angetroffen werden. Von den englischen Doggen imponirt namentlich eine schöne, junge weiß- und schwarz getiegerte Dogge des Grafen Dattenberg auf Schloß Sternberg (Preis 200 Dukaten). unter den dänischen ist des Grafen Gneisenau gleichfalls getiegerter Hund erwähnenswerth und unter den schönen, jetzt schon sehr seltenen Ulmer Doggen erregen die beiden Geschwister „Euphrat und Tigris", sogenannte Fang- oder Bluthunde, des Dr. Wohlgemuth in Charlottenburg und eine prächtige Dogge des Herrn Hiltl hier ganz besondere Aufmerksamkeit. Sehr zahlreich und in prächtigen Exemplaren ist die Klasse der St. Bernhards- und Newfoundländer-Hunde vertreten, während von den Tiger- und Pudel-Hunden nicht so zahlreiche Einsendungen eingegangen sind. Unter den letzteren befindet sich auch der vielerwähnte vorzüglich dressirte Pudel des hiesigen Buchhändler Scherl, welchen derselbe J. Maj. der Kaiserin von Oesterreich zum Präsent gemacht hat. Herr Scherl hat den Preis desselben auf 1000 Thlr. angegeben.

*** Die Zeidler'sche Correspondenz theilt folgende „hübsche Anekdote" mit: Kladderadatsch hat in letzterer Zeit oft Gelegenheit gehabt, mit seinem scharfen Griffel Hrn. v. Beust, den sächsischen Premier, zu porträtiren resp. zu karrikiren. Als ganz kürzlich Dr. Hartmann, der Redacteur des „Dresd. Journals", eine Reise nach Berlin machen wollte und sich bei Hrn. v. Beust verabschiedete, bat dieser, ihm doch eine Gefälligkeit zu erweisen, holte ein Paar photographische Visitenkarten von sich und gab sie ihm mit den Worten: „Bitte, geben Sie doch diese der Redaktion des „Kladderadatsch", ihre Bilder von mir beweisen, daß sie gar kein gutes Portrait von mir besitzt!" — Der Auftrag ist richtig bestellt worden und schon die letzte Nummer des Kladderadatsch brachte das wohlgetroffene Portrait. (Der Sachverhalt ist richtig dargestellt, nur mit der Ausnahme, daß der erwähnte Auftrag nicht erst „ganz kürzlich", sondern schon vor drei Monaten ausgeführt wurde.)

Meteorologische Beobachtungen.

7	4	336,89	16,4	SSW. mäßig, einzelne Wolken sichtbar.
8	8	337,43	8,6	Südl. flau, Himmel theilweise bewölkt.
	12	337,38	13,7	Oestl. mäßig, klarer Himmel, schönes Wetter.

Course zu Danzig am 8. October.

	Brief	Geld.	gem.
London 3 M.	tlr. 6.19½	—	—
Hamburg 2 M. ℳ 300	149½	—	—
Amsterdam 2 M. fl. 250	141¼	—	—
Staatsschuldscheine	90	—	—
Westpr. Pf.-Br. 3½ %	86½	—	—
Pr. Rentenbriefe	98	—	—

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 8. October.

Weizen, 50 Last, 132pfd. fl. 411, 414; 132.33pfd. fl. 415; 130pfd. fl. 385, 500; 127pfd. fl. 340 Alles pr. 85pfd.

Roggen, frisch. 126, 127.28pfd. fl. 270; alt 122pfd. fl. 242½ pr. 81⅙ resp. 125pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 8. October.

Weizen 125—131pfd. bunt 57—64 Sgr.
126—135pfd. hellbunt 61—75 Sgr.
Roggen 124—130pfd. 44—46 Sgr. pr. 125pfd.
Erbsen weiße Koch- 50—52 Sgr.
do. Futter- 48—49 Sgr.
Gerste kleine 106—112pfd. 34—37 Sgr.
große 112—118pfd. 39—43 Sgr.
Hafer 70—80pfd. 23—25 Sgr.
Spiritus 13⅔ Thlr. pr. 8000 % Tr.

Berlin, 7. Octbr. Weizen loco 50—62 Thlr.
Roggen loco neuer 40—41¼ Thlr.
Gerste, große und kl. 32—39 Thlr.
Hafer loco 23—25 Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 44—48 Thlr.
Winterraps 82—91 Thlr.
Winterrübsen 86—89 Thlr.
Rüböl loco 13 Thlr.
Leinöl 15⅔ Thlr.
Spiritus 15 1/12—⅔ Thlr. pr. 8000.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 7. October:
2 Schiffe mit Ballast.
Gesegelt: 3 Schiffe m. Holz u. 2 Schiffe m. Getreide.
Angekommen am 8. October.
1 Schiff mit Ballast.
Gesegelt: 1 Schiff m. Holz u. 1 Schiff m. Getreide.
Ankommend: 1 Jacht. Wind: Süd.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Assessor Dr. Bertheim a. Berlin. Die Kaufl. Baumgart, Nicolas u. Norwid a. Berlin, Kruse a. Bordeaux, Danielowski a. Thorn u. Linne a. Bremen.

Hotel de Berlin:
Gutsbes. Heyne a. Felgenau. Die Kaufl. Brück a. Mainz u. Samulon a. Osterode.

Walter's Hotel:
Rittergutsbes. v. Donimirski a. Hohendorf. Partik. Rasp a. Raguit. Die Kaufl. Jerke u. Richter a. Berlin, Goebel a. Graudenz u. Will a. Potsdam.

Hotel drei Mohren:
Gutsbes. Frowerk a. Altfelde. Rentier Telge aus Jonasdorff. Administrator Röstel a. Sullitz. Ober-Inspector Richerdt a. Elbing. Die Kaufl. Litten aus Elbing, Kühne a. Cöln, Schwartz a. Halle u. Hemminger aus Suhl.

Hotel d'Oliva:
Weihbischoff Jeschke und Dr. Marawski a. Pelplin. Rentier Meyer a. Stettin. Zimmermstr. Wilke aus Berlin. Kaufm. Thiel a. Königsberg.

Hotel de Thorn:
Lieut. u. Gutsbes. Förstner n. Gattin a. Hoch-Redlau. Stadtrath Warnicke a. Brandenburg. Pfarrer Friese a. Carthaus. Lehrer Kuhne a. Graudenz. Die Kaufl. Stern n. Gattin a. Bütow, Vetter a. Breslau, Werner a. Hamburg u. Leutner a. Leipzig. Frau Kaufmann Herrmann n. Fräul. Tochter a. Dirschau.

Deutsches Haus:
Post-Director a. D. Bandtke a. Danzig. Schneidermstr. Piernitky a. Marienburg. Cantor Blumenthal u. Sohn a. Putzig. Die Kaufl. Tunk a. Berlin, Hahn a. Stargardt u. Moritzsohn a. Königsberg.

Bekanntmachung.

Wir machen das Publikum auf die im 38. Stück unseres Amtsblatts enthaltene Bekanntmachung der Hauptverwaltung der Staatsschulden vom 15. d. M., betreffend die an diesem Tage stattgefundene Verloosung von Schuldverschreibungen der 4½ procentigen Preußischen Staatsanleihen der Jahre 1848, 1854, 1855 A, 1857 und 1859, mit dem Bemerken aufmerksam, daß diejenigen, welche das Amtsblatt nicht halten, die Liste von den Nummern der gezogenen Schuldverschreibungen bei der hiesigen Regierungs-Haupt-Kasse, bei dem Königl. Haupt-Zoll-Amte hieselbst, bei den Königl. Haupt-Steuer-Aemtern zu Elbing und Pr. Stargardt, bei sämmtlichen Königl. Kreiskassen, bei den Königl. Steuerkassen zu St. Albrecht, Dirschau, Langefuhr, Putzig, Schöneck, Tiegenhof und Tolkemit; ferner bei sämmtlichen Königl. Landraths-Aemtern, sämmtlichen Domainen- und Domainen-Rent-Aemtern, imgleichen bei sämmtlichen Magistraten, bei den städtischen Kämmerei-Kassen — in Danzig auch bei den, im Rathhause vorhandenen Recepturen — und in den Bureaus des hiesigen Königl. Polizei-Directorii, der Königl. Polizei-Direction zu Elbing, sowie bei dem Königl. ländlichen Polizei-Amte hieselbst und beim Königl. Polizei-Amte Schönberg zu Pollenczin einsehen können.

Besitzer gekündigter Schuldverschreibungen verlieren, wenn sie die Einlösung der letztern in dem bestimmten Termine unterlassen, von diesem Termine ab die Zinsen des Capitals, und müssen es sich bei späterer Einlösung gefallen lassen, daß ihnen der Betrag der auf die fehlenden Coupons zur Ungebühr erhobenen Zinsen von dem Capital-Betrage abgezogen wird.

Danzig, den 29. September 1863.

Königliche Regierung.
v. Prittwitz.

Stadt-Theater zu Danzig.

Freitag, den 9. October. (1. Abonnement No. 17.)
Der Barbier von Sevilla. Komische Oper in 2 Akten von Rossini.

Emil Münchmeyer's Lithographie,
Breitgasse Nr. 13,
vis-à-vis der **Junkergasse**, nahe der
Elephanten-Apotheke.

Sonnabend, den 10. October 1863
im großen Saale des Schützenhauses
Soirée chiromagique.
Amüsante Täuschungen durch Experimente in Physik, Optik, Chemie und Magie
in modernster Manier
ohne sichtbare Apparate
von
Mr. Albert
(the scottisch Wizard.)
Anfang 7 Uhr.
Entree an der Kasse 5 Sgr. Kinder 2½ Sgr.
Die Zwischenpausen werden durch Concert-Pieçen des Hrn. Musikdirector Laade ausgeführt.

Bei Beginn des neuen Schulsemesters empfehlen wir die in hiesigen und auswärtigen Schulen eingeführten
Lehrbücher, Atlanten u. s. w.
in dauerhaften Einbänden zu den billigsten Preisen.
Léon Saunier,
Buchhandlung
für deutsche und ausländische Literatur.
Langgasse 20, nahe der Post.
In Elbing: Alter Markt 17.

Mein großes Lager von
Schulbüchern
in den neuesten Auflagen, solid gebunden und zu den billigsten Preisen bringe ich ergebenst in Erinnerung.
E. Doubberck,
Buch- u. Kunst-Handlung, Langgasse Nr. 35, der Beutlergasse gegenüber.

Dentler'sche Leihbibliothek, 3. Damm 13.
Meinen geschätzten Gönnern und Freunden erlaube ich mir meinen Dank auszusprechen für das freundliche Wohlwollen, das mir im vorigen Jahre, bei Begründung meiner Lese-Anstalt, zu Theil geworden. Mit dem Dank verbinde ich die ergebene Bitte auch ferner mein noch junges Unternehmen durch recht zahlreiches Abonnement zu unterstützen, und werden wir, meine Frau und ich, nach Kräften bemüht sein, das uns geschenkte Zutrauen dadurch zu rechtfertigen, daß wir fortdauernd die neuesten Werke für unsre Bibliothek anschaffen, und sie bald möglichst in die Hände unsrer geehrten Abonnenten gelangen lassen werden.
Der neue Catalog ist bei mir zu haben.
Rudolph Dentler.
3. Damm Nr. 13.

Sein großes Lager gestrickter und gewebter Unterkleider, Camisöler, Strumpfwaaren, Doubelstoffjopen, wollene Decken, Moltongs, Boie, Flanelle uud Frisade empfiehlt **Otto Retzlaff.**

Briefbogen mit **Damen-Namen** sind zu haben bei **Edwin Groening.**

General-Versammlung des Preußischen Volks-Vereins.

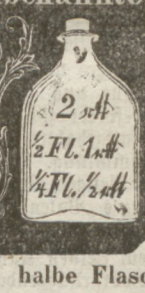
Die Mitglieder des Preußischen Volks-Vereins im Danziger Stadt- und Landkreise und alle königstreuen Männer, welche dem Wahlaufrufe der vereinigten Conservativen d. d. Berlin, den 15. September c. beistimmen, werden ergebenst ersucht, sich zu einer am

Mittwoch, den 14. d. Mts., Abends um 6 Uhr,

im großen Saale des hiesigen Schützenhauses abzuhaltenden **General-Versammlung** möglichst **vollzählig** einfinden zu wollen.

Der Vorstand.

Der wegen seiner ausserordentlichen Güte wohlbekannte
weisse Brust-Syrup
aus der Fabrik von
G. A. W. Mayer in Breslau
ist ächt zu haben



zu den Preisen von **2** Thlr. pro ganze Flasche, **1** Thlr. pro halbe Flasche und **15** Sgr. pro Viertel-Flasche
in Danzig bei Herrn R. Th. Gaebel, Fischmarkt No. 26
in Neufahrwasser bei Herrn Carl Hoppe,
woselbst Zeugnisse über die vortrefflichen Wirkungen dieses Hausmittels zur gefälligen Einsicht bereit liegen.
G. A. Mayer in Breslau.

Atteste:

Bester Herr Münzer.

Meine Kinder sind nunmehr durch den Gebrauch des Brust-Syrups des Herrn Mayer in Breslau, von Ihnen gekauft, gänzlich hergestellt; auch ich habe den Husten verloren, übersende Ihnen anbei meine Schuld von 15 Sgr. und ersuche Sie, mir auf mein Conto für einen Bekannten ein Fläschchen für 15 Sgr. mitzuschicken.
Flatow, den 30. März 1858. Weiße, Schuhmachermeister.

Dem Herrn Conrad Herold von hier bezeuge ich der Wahrheit gemäß mit vielem Vergnügen, daß ich im verflossenen Winter von einem hartnäckigen Husten mehrere Wochen über geplagt und durch den Gebrauch des von ihm bezogenen weißen Brust-Syrups von G. A. W. Mayer in Breslau in ganz kurzer Zeit vollkommen davon befreit wurde.
Mannheim, den 31. Mai 1858. Oberhofgerichtskanzleirath Dr. Loew.

Herrn Herold.

Der Syrup aus der Fabrik von G. A. W. Mayer in Breslau hat bei mir so viel gewirkt, daß ich bereits von meiner Heiserkeit frei bin. Ich hoffe daher, daß mich derselbe auch von meinem Husten befreie. Auch empfehle ich denselben Allen, die an demselben Uebel leiden. Auch bitte ich Sie höflichst um eine halbe Flasche, aber sobald als möglich.
Carlsruhe, den 20. Juni 1858. Bernhard Einloth.

Berliner Börse vom 7. October 1863.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	101⅜	—
Staats-Anleihe v. 1859	5	105½	105½
Staats-Anleihen v. 1854 55, 57	4½	101⅜	101⅛
do. v. 1859	4½	101⅜	101⅛
do. v. 1856	4½	101⅜	101⅛
do. v. 1850, 1852	4	98¾	98½
do. v. 1853	4	98¾	98½
do. v. 1862	4	98¾	98½
Staats-Schuldscheine	3½	90½	90
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	123½	122½
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	87½	87½
do. do.	4	96⅛	96
Pommersche do.	3½	—	89⅜
do. do.	4	100½	100
Posensche do.	4	—	—
do. do.	3½	—	97
do. neue do.	4	96½	95½
Westpreußische do.	3½	86¾	86½
do. do.	4	96½	95½
do. do. neue	4	95½	—
Danziger Privatbank	4	101	100
Königsberger Privatbank	4	101	100
Pommersche Rentenbriefe	4	99	—
Posensche do.	4	97½	96⅜
Preußische do.	4	98¾	98½
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	—	127½
Oesterreich. Metalliques	5	68½	67½
do. National-Anleihe	5	73⅛	—
do. Prämien-Anleihe	4	85	84
Russ.-Polnische Schatz-Obligationen	4	—	75½

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.